

# Meyers Konversations-Lexikon.

Eine  
Encyclopädie des allgemeinen Wissens.

Vierte, gänzlich umgearbeitete Auflage.

Mit 550 Karten, Plänen und Bildertafeln sowie 3600 Abbildungen im Text.

(Beendet 1890.)

Erster Band.

Luzula — Nathanael.

Neuer Abdruck.

Leipzig und Wien.

Verlag des Bibliographischen Instituts.

1890.

Blutverluste herbeiführt; oder das N. ist habituell zur Zeit der Mannbarkeit und wird als Vorboten späterer Zuberluste gesichert. In allen Fällen sind keine Blutverluste leicht zu ertragen, man bekämpft sie am besten mit kalten Kompressen auf Stirn und Nase oder steckt einen Wattepfropf, mit reiner Weinsäure bestreut, in jedes Nasenloch, hält den Kopf möglichst wenig vornüber, sondern gerade aufrecht. Bei größeren Blutungen und namentlich, wenn diese erfahrungsmäßig oft wiederkehren, ist sofort durch einen Chirurgen die Tamponade (Verstopfung der Nasenhöhle) mittels der Bellowschen Köhre vorzunehmen. Bei manchen Krankheiten, z. B. Typhus, Lungenerkrankung, wird öfters der kritische Abfall von N. begleitet; dochselbe ist dabei als günstiges Symptom zu deuten und bedarf keiner Behandlung.

**Nasenbremse**, s. Bremsen, S. 384.

**Nasendouche**, ein wassergefülltes Blechgefäß mit Gummischlauch und einem Ansaugrohr, welches ziemlich den Umfang eines Nasenlochs haben und am freien Ende abgerundet sein muß, um nicht zu verwunden. Bei der Anwendung der N. wird die Köhre ins eine Nasenloch gebracht und der Kopf nicht ganz rechtwinkelig vornüber gebeugt. Die Stärke des Strahls ist bequem durch Heben und Senken des Gefäßes zu modificieren; das einströmende Wasser fließt bei richtiger Kopfhaltung durch das andre Nasenloch ab. Die N. wird benutzt zum Ausspülen der Nase, zur Entfernung eingetrockneter katarthaler Secrete oder, um direkt auf die frisch katarthalsich afficirte Schleimhaut zu wirken. Am besten wäscht man Wasser von 30° C., dem man etwa 1 Drog. Kochsalz zugesetzt hat, da reines und besonders desillirtes Wasser oft einen empfindlichen Reiz ausübt. Bei unvorsichtigem Gebrauch, z. B. beim Schreien oder Sprechen während des Douchens, kann Wasser in das Mittelohr geraten und krankhafte Prozesse hierhin übertragen. In der Ohrenheilkunde wird anstatt der N. daher meist ein größerer Gummiballon benutzt, durch welchen in ein Nasenloch, während das andre zugeblüht wird, mit Kraft ein Luftstrom eingeblasen wird. Während des Einblasens läßt man den Kranken das Gaumensegel anheben, indem man ihn Wörter wie Klara, Klapperflorch etc. laut aussprechen läßt.

**Nasenkatze** (Nasale), s. Lautlehre.

**Nasenspolyp**, eine weiche Geschwulst, aus Schleimgewebe bestehend, welche von der untern Nasenhöhle oder dem mittlern Nasengang auszugehen pflegt, daselbst mit einem Stiel aufsitzt und durch Behinderung der Atmung sowie durch starke Verengung des Sprechens die operative Entfernung erschwert. Diese gelingt meist durch Herausziehen der weichen Masse und Abreiben von dem Mutterboden (vgl. Polyp).

**Nash** (ne. nash), Thomas, engl. Dichter, geboren um 1564 zu Lowestoft in Suffolshire, studierte auf dem St. John's College in Cambridge, führte dann in London ein joviales und ungebundenes Dichterverleben und starb daselbst um 1600. Er hat sich vorzugsweise durch bestehende Satiren (auf den Dichter G. Harvey und die Puritaner), außerdem durch dramatische, theils in Versen, theils in Prosa abgefaßte Dichtungen hervorgethan. Wir nennen von seinen zahlreichen Versen: »Return of the renowned cavaliero Pasquill of England« (1589); »Martin Month's mind« (1589); »Pasquill's apology« (1590); »The terrors of the night« (1594); die Romodie »Summer's last will and testament« (1592 aufgeführt); die mit Marlowe gemeinsam abgefaßte Tragödie »Dido« (1594); das (ungedruckte) satirische Stück »Isle of dogs«, das ihm Gefängnißstrafe zuzog;

»Pierce Penniless, his supplication to the devil« (1592, neue Ausg. 1843); »Christ's tears over Jerusalem« (1593, neuer Abdruck 1815) u.

**Nashorn** (Rhinoceros L. hierzu Tafel »Nashorn«), Säugethiergattung aus der Ordnung der unpaarzehigen Dastiere, welche allein die Familie der Nashörner (Nasicornia) repräsentiert, große, plumpe Dickhäuter mit (schmalen, ausfallend gestrecktem Kopf, unvorhäntrmäßig kleinem Maul, ausfallend kleinem Auge, mäßig großem Ohr und einem oder zwei hintereinander stehenden Hörnern auf dem vordern Gesichtsteil. Der Hals ist kurz, stärker als der Kopf, der Leib kräftig, in eine panzerartige Haut gehüllt, fast ganz oder größtenteils unbehaart. Die kurzen, wie beim Dachschuh und gekrümmten Beine sind ziemlich schwächlich, an den vorn und hinten dreizehigen Füßen ist der mittlere Fuß etwa doppelt so breit als die beiden seitlichen. Der Schwanz ist kurz. Die Haut zerfällt oft in mehrere durch tiefe Falten getrennte Schüden, welche nur durch diese Falten eine gewisse Beweglichkeit erhalten. Die Hörner enthalten keinen Knochenkern, sondern ruhen nur auf der dicken Haut. Das Geßiß besteht aus sieben Enden, in jedem Kiefer; Eckzähne fehlen, und die Schneidezähne durchbrochen entweder das Zahnfleisch gar nicht, oder fallen sämtlich oder zum Teil zeitig aus. Das indische N. (R. indicus Cuv.), 3,10 m lang, mit 60 cm langem Schwanz, 1,7 m hoch, mit verhältnismäßig kurzem Kopf, einem 55 cm hohen, mit der Spitze zurückgebogenen, kräftigen Horn, langen, spitzen, aufrecht stehenden Ohren und durch tiefe Falten in Schüden getheilten, dunkel graubraunem, nacktem Hautpanzer, der vor hornartigen Warzenschildern bedeckt ist, bewohnt Vorderindien. Auf Java lebt ein kleineres, einhörniges, auf Sumatra ein großes, zweihörniges N. mit minder stark entwickelten Hautfalten. Auch Hinterindien und Malakka besitzen eine eigentümliche zweihörnige Art. Das afrikanische N. (R. africanus Cuv.) ist 3,4 m lang, mit 60 cm langem Schwanz, 1,5 m hoch, hat eine glatte, dunkelbraune Haut und zwei Hörner, von denen das größere vordere 60—80 cm lang, nach rückwärts gebogen und zugespitzt ist. Es bewohnt Mittelafrika vom 18.° nördl. Br. bis 24.° südl. Br., und außer ihm kommen noch zwei Arten in Afrika vor. Alle Nashörner sind mehr oder weniger an das Wasser gebunden und leben am häufigsten in Wäldern in der Nähe von Sümpfen und Flüssen, an deren Ufern sie sich täglich im Schlamm wälzen. Sie schlafen am Tage, gehen nachts weit in die Steppen und Wälder hinein und wachen, gleich den Elefanten, durch die verschlungensten Dickichte schnurgerade Wege. Sie schmecken nicht wie die Elefanten umher, sondern verändern nur notgedrungen ihren Standort. Das N. frist sehr große Mengen Kraut, Gras, Blätter, Zweige und Wurzeln. Es leht meist einzeln oder in kleinen Trupps, bewegt sich zwar plump, aber ziemlich schnell und ausdauernd und schwimmt vortreflich. Von Natur harmlos, zeigt es sich, wo es häufig verjagt wurde, ungemein bödsartig. Es flieht vor Hunden, aber gereizt, stürzt es in blinder Wut auf jeden Feind und wird dann durch seine fürchterliche Körperkraft höchst gefährlich. Bei seiner großen Reißbarkeit fürchtet man es im allgemeinen mehr als den Elefanten, obwohl durchaus nicht alle Arten gleich bödsartig sind. Das N. wirft nur ein Junges, welches eine rüthliche, faltlose Haut besitzt und erst nach acht Jahren Reifegröße erreicht. Die Mutter säugt das Junge zwei Jahre und verteidigt es mit beispiellosem Grimm. Ein Vogel, der Madenhäcker, ist der fort-

während der Begleiter des Nashorns; er sitzt beständig auf dessen Rücken und befreit es von dem Ungeziefer, von welchem das Tier arg geplagt wird. Gefangene Nashornkäfer werden verhältnißmäßig zahm, zeigen sich sehr gutmüthig und gewinnen entschiedene Zuneigung zu dem Wärter, haben sich aber bisher nicht fortgepflanzt. In kultivierten Ländern ist das N. durchaus seltlich. Das Horn liefert sehr schöne Säbelgriffe, namentlich aber fertigt man im Mogolnand Weher und Tassen daraus, welche die Eigenschaften sollen, aufzubrausen, sobald eine vergiftete Flüssigkeit hineingegossen wird. Aus der Haut verfertigen die Einwohner Schilde, Panzer, Schüsselfeln u. d. Das Fleisch wird gegessen, das Fett sehr geschätzt. Dem Alten war das N. sehr wohl bekannt. Pompejus brachte das erste einhörige N. zu den Spielen nach Rom. Strabon sah ein N. in Alexandria. In den arabischen Märchen kommen beide Nashornkäfer, das indische wie das afrikanische, nicht selten als zauberhafte Wesen vor. Marco Polo sah im 13. Jahrh. das sumatranische N., und 1513 erhielt Emanuel von Portugal ein lebendes N. aus Ostindien, dessen Abbildung Dürer in Holz schnitt. Bessere Nachrichten gab dann erst Montius. Vgl. Brandt, Monographie der Insekten Nashornkäfer (Petersb. 1877).

**Nashornkäfer** (*Oryctes nasicornis* L., s. Tafel »Käfer«), Käfer aus der Gruppe der Pentameren und der Familie der Blatthornkäfer (*Lamellicornia*), 26 bis 37 mm lang, ist glänzend kastanienbraun, auf den Flügeldecken reihenweise fein punktiert, das Männchen mit einem mäßig großen Horn auf dem Kopf und drei gleichen Höckern auf dem Brustbein in der vordern Mitte vertieftes Halschildes, das Weibchen mit einem stumpfen Höcker statt des Horns; findet sich besonders im nördlichen Europa in ausgetaugter Gerberleide und in Gartenerde und erscheint im Juni und Juli. Das Weibchen legt die Eier einzeln in die Erde, und Ende August erscheinen die Larven, welche sich erst nach mehreren Jahren tiefer in der Erde in einem eirunden Koton verpuppen, worauf dann nach etwa zwei Monaten der Käfer auskriecht.

**Nashornvogel** (*Buceros* L.), Gattung aus der Ordnung der Klettervögel und der Familie der Hornvögel (*Bucconidae*), ansehnliche Vögel mit sehr gestrecktem Leib, mittel- oder ziemlich langem Hals, verhältnißmäßig kleinem Kopf, langem, sehr dickem, gebogenem Schnabel mit am Grund stark gewulsteter, leistenartiger oder mit eigentümlichen Verdickungen oder Aufsätzen (Hörnern) versehenen Spitze, mittel- oder sehr langem Schwanz, mittellangen und stark zugrundeliegenden Flügeln, in welchen die vierte und fünfte Schwinge am längsten sind, und niedrigen Füßen. Kehle und Kugengegend bleiben oft nackt, und das obere Augenlid trägt oft starke, haarartige Wimpern. Diese Vögel bewohnen Südastien, die Malakischen Inseln, Mittel- und Südafrika und leben besonders auf Bäumen. Sie brüten in Baumhöhlen, und das Männchen mauert dabei das Weibchen oder vielleicht letzteres sich selbst mit dem eignen Kot bis auf eine kleine Öffnung ein, durch welche es eben nur gesättigt werden kann. Der *Nashornvogel* (*Calao* B. *plicatus* Latk.) ist schwarz, mit dunkelbraunem Oberkopf, weißem Schwanz, rotbraunen Augen, licht hornfarbener Schnabel, schwarzlichgrauen Füßen und hellgelber, matter Kehlhaut. Auf dem Oberschnabel entwickelt sich beim ausgewachsenen Vogel ein querschnittiger Wulst, und man glaubte früher, daß sich mit jedem Jahr ein neuer Wuerwulf (daher der Name) bilde. Der Vogel bewohnt die Wäldungen der Sundainseln und Malakka, lebt paarweise, fliegt mit lautemem

Geräusch und nähert sich von Früchten. Der Doppelhornvogel (*B. bicornis* L.), 102 cm lang, schwarz, Hals, Bauch, ein Flügeldeck, die Spitzen der Schwänge und die Steuerfedern mit Ausnahme eines breiten, schwarzen Bandes sind weiß; das Auge ist scharlachrot, der Oberflügeldeck ein schließlich des großen, hohen, über das erste Schnabeldrittel hinausreichenden, einen großen Teil des Vorderkopfes bedeckenden, vorn in zwei stumpfe Spitzen getheilten Ausfalls rot, der Unterschnabel gelb, an der Spitze rot, der Wurzelsack des Schnabels und die nackte Augenhaut schwarz, der Fuß dunkelbraun. Er bewohnt die Hochwäldungen Indiens und Sumatras, lebt paarweise oder in kleinen Trüben auf den höchsten Bäumen, wo er stundenlang unbeweglich sitzt, ist auf dem Boden sehr ungeschickt, fliegt schwerfällig, nähert sich von Früchten und kleinen Vögeln und verschlingt die Nahrung, indem er dieselbe emporwirft und wieder auffängt. In der Gefangenschaft sind die Doppelhornvögel unter sich sehr verträglich, gegen andre Vögel aber sehr mordlustig.

**Nashua** (fr. *nashua*, früher *Dunstable*), Fabrikstadt im nordamerikanischen Staat New Hampshire, am Zusammenfluß des Nashuaflusses mit dem Merrimac, hat ein Zuchtthaus, Baumwollfabriken, Walzwerke und (1880) 13,897 Einn.

**Nashville** (fr. *nash-vill*), Hauptstadt des nordamerikanischen Staats Tennessee, malerisch am Cumberland gelegen, welcher von hier an mit Dampfmaschinen besetzt wird, Knotenpunkt von fünf Eisenbahnen. Unter den zahlreichen öffentlichen Gebäuden zeichnen sich das 1845 auf einem Hügel erbaute Kapitol, das Rathaus, die Markthalle und der Gerichtshof aus. N. hat (1880) 43,350 Einn. In jüngerer Zeit sind neben den älteren Gerbereien, Sägemühlen und Bierereien auch Baumwollspinnereien ins Leben getreten. Von Wohlthätigkeitsanstalten sind zu nennen: ein Irrenhaus, eine Blindenanstalt und eine Industrieschule für Mädchen; auch besitzt die Stadt 3 Universitäten (*Nashville University*, 1785 gestiftet, ein gotischer Bau mit großer Bibliothek; *Vanderbilt University* und *Fisk University* für farbige). N. wurde 1779 gegründet. Hier 16. und 17. Dez. 1864 große Schlacht, in welcher der Unionsgeneral Thomas die Konföderierten unter Hood zu Tode trieb.

**Nasivell**, Dorf im russisch-poln. Gouvernement Lomża, Kreis Bialystok, an der Eisenbahn Komel-Nawa, mit 5429 Einn., weiß Juden. Hier 24. Dez. 1806 Gefecht zwischen den Russen und Franzosen.

**Nasir**, Hauptort des gleichnamigen Distrikts in der englisch-ind. Präsidentschaft Bombay, liegt an beiden Ufern der Godavari und der Bombay-Mahabaddaha, hat zahlreiche Tempel und mit der Millitärstation Deolali (1881) 27,070 Einn., welche berühmte Kupfer- und Messingarbeiten sowie Baumwollgewebe anfertigen. N. ist einer der heiligsten und besuchtesten Wallfahrtsorte der Hindu.

**Nasira**, arab. Name von Nazareth.

**Nasirer** (*Nasir*, hebr. »Geweihener«, bei Luther »Berobeter Gottes«), bei den alten Israeliten eine Art von Asketen, die sich durch freiwilliges Gelübde alles dessen, was vom Weinstock kam, sowie jedes brauschenden Getränks enthielten, alle Zeremonien durch Verhütung von Leichen u. dergleichen u. durch überstandene Krankheiten, glücklich vollendete gefahrvolle Reisen u. dergleichen zu werden pflegte, dauerte entweder auf Lebenszeit, wie bei



# Nashorn.



Zweihörniges Nashorn (*Rhinoceros africanus*).  $\frac{1}{30}$ .



Indisches Nashorn (*Rhinoceros indicus*).  $\frac{1}{30}$ .